

Probesitzen in der Promi-Suite

Von der Bar bis zum Fitnessraum: Der Chef führt persönlich durchs Haus, das oft sportliche Kundschaft beherbergt

von Stenlar

Das Geheimnis liegt im Unter- und Einige aus der Gruppe legen leicht in den Könen, einen Butterweich in der Teppichboden. Dabei steht es nicht so hochflorig aus, in seine Böden werden auf einer Schaumstoffmatte verankert", sagt Hoteldirektor Thomas Gladigau. Der gesamte Gang - er hat System e Haus und ist Teil des Round-Service-Programms, das er ein Ziel konzentriert: zahlenden Hotelgästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Was noch dazu gehört?

WAZ-Leser erfahren es Samstag beim Rundgang mit dem Chef persönlich. Von der Lobby bis in die Arena-Suite in der 11. Etage geht's durch Courtyard by Marriott, das fernhalb-Sterne-Hotel neben der Volks-Arena. Zwei Meisterschaften aus Ma-

«Das ist das gastronomische Herzstück des Hauses»

nikko und Ägypten lagerten in Marriot. Vor dem Eingang dreht ein Kassenzettel. Die Fußballmannschaften treten in den nächsten Tagen im Waldschloß zum Turnier an. Für die Saisonvorbereitung haben sie sich mit jeweils 50 Personen ausgestattet.

Die Auslastung 2008 lag bei fast 65 %, im Tagungsbereich über 80 %. „Für Gelsenkirchen ist das eigentlich sehr gut“, sagt Gladigau. Das Haus lebt gut vom Sport, der (Spieler-)Promifaktor ist hoch. Kein Wunder bei dieser Nachbarschaft. Wobei: An Spitztagen sitzen auch Fans in Kante an der Bar in der offenen Eingangshalle. Es gilt die Devise: Wer sich nicht daneben befindet, wird auch bedient.

Das Restaurant hat einen zweiten Zugang - um die Hermschwele abzubauen. Wer kommt, muss nicht durch die Hotellobby. „Wir haben viele Gäste aus Gelsenkirchen, die regelmäßig zu uns auf den Berg kommen“, sagt der Direktor. Für die meisten WAZ-Leser ist die Visite allerdings ein Exkurs.

An Accessoires und Einrichtung würde nicht gespart. „Da ist aber reichlich Grund verarbeitet worden“, stimmt eine Frau. Marmor umfasst die



Zimmer mit Ausblick: weit über die Arena und das weiter reicht die Fernsicht aus den oberen Etagen.

Foto: Thomas Schmiede

Fahstühle, alle Hölzer gehören zum Ambiente, Glaswände trennen die Sitzbereiche, auf den Restauranttischen stehen bunte Antheorien, in den Säulen blühende Orchideen.

Doch bevor es auf die Etagen geht, zieht eine Kirchenstraße an. Am späten Vormittag läuft der Betrieb schon auf erhöhter Drehzahl. „Das ist das gastronomische Herzstück“, sagt Gladigau. Die Karte wechselt alle drei Monate, an der Wand hängen Fotos und Beschreibungen der Gerichte - als Vorlage, damit stets gleich angerichtet ist, was auf den Tisch kommt.

Kleiner Abstecher zwischendurch in die Besprechung- und Konferenzräume: Ledersessel flankieren wuchtige Tische, eine Schrankwand hängt nicht nur edlen Whisky, sondern auch Pokale - Qualitäts-Auszeichnungen, die Hotel und Mitarbeiter einheimen. „So einen Besprechungs-

raum hätte ich auch gerne“, schwärmt ein WAZ-Leser.

„Oh, die sind aber schön, ganz toll“ - die Gruppe ist in den Zimmern angekommen. Probesitzen ist angesagt. Jürgen Pordomschütz in einen Sessel. Minibar Türen werden geöffnet, die roten Lederpolster der Säulen bewundert. Fünf gibt es im Haus. Die „Somonka-Suite“ auf der zweiten Etage (Gladigau: „Die ist auch bei Hochzeitspaaren sehr beliebt“), die der Schalker Ex-Trainer einst bewohnte. Und dann das Frankfurter: Die Arena-Suite 1111 steht an der schweren Zimmertür. Der Kluschklo-Club hatte sich zuletzt auf der elften Etage eingerichtet. 375 € kostet die XXL-Herberge für die Nacht. Das Bett reicht im Kingsize-Format gerade für Box-Champion Wladimir. Und wie hat Bruder Vitali, immerhin 2,02 Meter lang geschieden, will eine Frau wissen. Gladigau: „Diagonal.“



Frische Blumen sorgen für Flair - und ausgedehnte Granitplatten rückt nur im Bad für den robusten Eindruck.

HINTER DEN KULISSEN

90 Mitarbeiter, 200 Zimmer

200 Zimmer hat das Courtyard-Mariott-Hotel an der Parkallee. 90 Mitarbeiter hat das Haus, darunter zwei Techniker und einen Gärtner. Vom Standort profitieren auch Gelsenkirchener Firmen. Die Wäsche sowie die Uniformen rüsten lokale Betriebe.

Tausende Checks sollen den Qualitätsstandard im Haus sichern. Davon, glaubt Direktor Thomas Gladigau, profitiert letztlich der Gast.

Dass der Eigentümer auch Betreiber der Immobilie ist, macht für den Manager Sinn. „So ist die Wertschöpfung des Produkts ganz anders.“ Das Hochzeitspaar erledigt keine Dienstleistungen, sondern eigene Zimmerarbeiten. Das erhöht die Verantwortlichkeit, sagt der 42-Jährige. Die Serviceleistungsanforderungen sind hoch. In einer Schicht, sagt er, schafft ein Zimmermädchen höchstens 15 Zimmer.

